

Legende zum 13. Mal nachgespielt

Bäretriererfest: Verwechslung von Pudel und Bär

Von unserem Mitarbeiter
Helmut Heck

Durmersheim. Alle drei Jahre ziehen sie in Durmersheim wieder los, um den Bären zur Strecke zu bringen, den sie sich haben aufbinden lassen. Ein trinkfreudiger Amtsbote soll es gewesen sein, der sich einstmals wegen eines drängenden Bedürfnisses in die Büsche schlug, wo ihn ein Hund anknurrte, den seine alkoholbenedelten Sinne für Meister Petz hielten. So geht in Kürze die Geschichte, die aus den Durmersheimern „Bärentreiber“ gemacht und ihnen EPOCHEN später das „Bäretriererfest“ beschert haben, das in dreijährigem Rhythmus gefeiert wird. Und jedes Mal wird zum Auftakt die Schmach von

Unerbittliche Sonne: Fest kam erst abends in Gang

anno dazumal nacherzählt, so auch am vergangenen Samstag zur Eröffnung des 13. Heimatfestes dieser Art.

Der Legende nach muss seinerzeit das ganze Dorf auf den Beinen gewesen sein. Bei den „Bäretriererfesten“ ist es gewöhnlich ganz ähnlich, diesmal aber brannte die Sonne so unerbittlich, dass der Festbetrieb erst abends richtig in

Gang kam. Fast 40 Grad waren einfach zu viel. Die Eröffnung jedoch gehört zu den Ausnahmen, die schon tagsüber Leute anzogen. Wieder waren es Kinder aus der Friedrichschule, die die Geschichte der Bärenjagd aufführten. Franz Kary, ehemaliger Rektor und bewährter Autor der Moritat, spulte die Geschichte dieses Mal post mortem ab. Nach seinem Ableben fand sich Lederle,

der legendäre Amtsbote, an der Himmelspforte ein, wo Petrus Reuebekundung verlangte. Das Schlitzohr Lederle (Hendrik Schnauer) aber war sich keiner Schuld bewusst. Schnaps und „schwere Bauchkrämpfe“ hätten ihn zur Erleichterung der Gedärme in einen Welschkornacker getrieben, wo „meine Brill genau zwischen mei Fußgalle isch, direkt in – Sie wisse jo eh schon alles.“ So sei es zur tragischen



GESCHICHTE DER BÄRENJAGD: Amtsbote Lederle konnte noch so bitten und betteln, Himmelspfortner Petrus schickte ihn zurück zu den Bäretrierern, getröstet von Engelsgesängen – und aufgeführt von Kindern der Friedrichschule. Fotos (2): Heck



ALS DIE SONNE LANGSAM VERSCHWAND, kamen die Menschen und füllten die Straßen und Plätze, auf denen sich das 13. Bäretriererfest abspielte.

Verwechslung eines Pudels mit einem Bären und dem Aufruhr der alarmierten Dorfbewohner gekommen. Petrus (Adrian Popp) konnte kein Pardon: er verwies den Unglücksraben des Himmels und bestrafte ihn mit der Wiedergeburt als Bietigheimer, um als solcher später in Durmersheim Bürgermeister werden zu können.

Der Chor der Engel (Musik und Begleitung: Marcus Reichel) sah den „armen Tropf“ von dannen ziehen und schon Pläne für den Wahlkampf schmiedeten: „er träumt von Rosen und von Frau'n, die möcht' er gern beglücken“. Spätestens da war kommunalpolitisch Kundigen klar, dass Autor Kary eine Volte in die jüngere Dorfhistorie geschlagen hat, eine Idee mit Zukunft.

Nach diesem kabarettistischen Prolog griff das aktuelle Ortsoberrhaupt Andreas Augustin zum Holzhammer. Ohne ei-

nen Spritzer zapfte er das erste Faas Bier an. Der Musikverein 1868 setzte mit dem Badner Lied die patriotische Schaumkrone drauf. Das von über zwei Dutzend Vereinen und Institutionen gestaltete bunte Treiben war eröffnet. Bis sich „Freude, Musik und Kultur“, die Augustin als Hauptbestandteile nannte, zusammen mit den kulinarischen Elixieren richtig entfalten konnten, dauerte es noch ein bisschen. Ein paar entlang der Festmeile installierte Rasensprenger bewirkten nicht mehr als Tropfen auf buchstäblich heiße Steine.

Als um 19.56 Uhr am Samstag die Temperaturanzeige an der Marien-Apotheke noch 37 Grad anzeigte, hatte der Festbetrieb Fahrt aufgenommen. Eine Stunde später herrschte in der Ettlinger Straße Gedränge, wurden auf dem Chennevièresplatz die Sitzplätze knapp, tummelte sich vor dem Pfarrzentrum

viel junges Volk, sah man in der Engelstraße die ersten Hüftenschwünge zu lateinamerikanischen Rhythmen.

Vom Hildaplatz, wo das Publikum vor der großen Bühne zur Menge anwuchs bis zum Alten Kino gab es alle 20 Meter Live-Musik. Rund 50 Auftritte umfasste das Programm der beiden Festtage. An zehn verschiedenen Stellen gastierten Bands, Blaskapellen, Chöre, Akkordeonorchester, Solokünstlern, Guggemusiker, Musikschüler, Tanzgruppen, Drehorgelspieler, Sportvereine. Es gab ein Spielareal für Kinder und am Sonntag Kasperle-Theater.

In die Zeit des Amtsbots Lederle konnten sich Besucher im Bürgersaal zurückversetzen lassen. Eine Ausstellung der Heimatpflege mit historischen Karten, die älteste von 1763, zeigten wie Durmersheim und andere Orte Mittelbadens früher in der Landschaft lagen.